

Statt einfach nur die mangelnde Ausbildungsreife von Jugendlichen zu beklagen, besuchen Studenten Hauptschulklassen und bieten Schülern Coaching-Gespräche an. Die Resonanz ist so groß, dass sich die Initiative **Rock your Life innerhalb von zwei Jahren von einem Pilotprojekt auf 400 Coaching-Beziehungen an elf Standorten ausgeweitet hat.**

Schaukel Dein Leben!

Teme hat einen Traum. Er möchte Industriemechaniker werden. Eigentlich nichts Utopisches für einen Achtklässler. Doch Teme hat nicht die besten Startchancen in das Berufsleben. Seine Eltern stammen aus Eritrea, Teme hat Probleme in der Schule. In Mathe, einem wichtigen Fach für seinen Wunschberuf, steht er auf 5.

Um das zu ändern, hat sich der Hauptschüler Hilfe geholt. Seit einem halben Jahr trifft der Schüler einmal die Woche Pascal Blum, einen Studenten der Wirtschaftswissenschaften und Politikwissenschaften. Blum ist Temes

Coach, mit ihm spricht er über seine beruflichen Ziele, seine Träume, Visionen und Stärken. Außerdem gibt der Student dem Schüler Nachhilfe in Mathe.

Zusammen mit einigen Kommilitonen der privaten **Zeppelin University in Friedrichshafen** war Blum an Temes Schule gegangen, um seine Unterstützung anzubieten. Rock your Life heißt das Programm, das hinter der Idee steht. An elf Standorten in Deutschland coachen 400 Studierende 400 Schülerinnen und Schüler – Tendenz stark steigend. „Als wir unsere Idee vor zwei Jahren mit der ersten Schule ausprobierten, war die Resonanz groß“, berichtet **Christina Veldhoen, eine der Initiatorinnen und Mitglied der Geschäftsführung der RYL! gGmbH**. „Damit war für uns klar: Wir machen ‚Rock your Life‘ bundesweit.“

Die Initiative will Hauptschülern eine Perspektive bieten – damit diese nicht chancenlos ins Berufsleben starten. „Jeder zweite Hauptschüler geht nach dem Abschluss direkt ins Übergangssystem“, sagt Veldhoen mit Verweis auf den Bildungsbericht 2010. Das Übergangssystem umfasst einjährige Bildungsangebote für all jene, die keine Lehrstelle gefunden haben. 10.000 bis 12.000 Euro kostet ein Schüler den Staat im Übergangssystem jährlich. Nach Angabe des **Deutschen Industrie- und Handelskammertages (DIHK)** stellen drei von vier Betrieben eine mangelnde Ausbildungsreife bei Bewerbern fest. Damit Schüler aus sozial und wirtschaft-



Christina Veldhoen, eine der Initiatorinnen von Rock Your Life, bei einer Veranstaltung mit Studierenden.

lich benachteiligten Milieus überhaupt eine Chance auf eine Lehrstelle haben, will die Initiative Rock your Life (RYL) möglichst viele von ihnen unterstützen. Zuhören, Mut machen, sie anstacheln und zum Nachdenken bringen gehören genauso zu den **Aufgaben der Coaches** wie Unterstützung bei Bewerbungen und Hausaufgaben zu geben. „Schaukel Dein Leben“ lautet der Appell an die Jugendlichen sinngemäß.

Bei Teme sieht sein Coach Pascal Blum bereits erste Erfolge: Schon nach sechs Monaten liegen seine Noten im guten Dreier-Bereich, sein nächstes Etappenziel ist jetzt sogar der Realschulabschluss. „Das Potenzial dazu hat er“, sagt Blum. „Er muss sich allerdings noch weiter verbessern. Das betrifft auch seine generelle Einstellung zur Schule. Daran arbeiten wir zurzeit.“ Und weil er sich dank seines Coaches erstmals intensiv mit seinen Berufsplänen auseinandergesetzt hat, kann sich der Jugendliche heute auch eine kaufmännische Ausbildung vorstellen. Blum hat ihm geholfen, sich um ein Praktikum in diesem Bereich zu bewerben – mit Erfolg: Demnächst wird er es in einem großen Sportgeschäft absolvieren.

Perspektiven erweitern

Die Verbindung zur Wirtschaft ist ein wichtiger Bestandteil von RYL: Unternehmen sollen helfen, den Jugendlichen echte Chancen auf dem Arbeitsmarkt einzuräumen – mit Praktika, Lehrstellen und Anstellungen. Dabei profitieren auch die Firmen: Angesichts des Fachkräftemangels ist es gerade für kleinere oder unbekanntere Arbeitgeber zunehmend schwierig, die richtigen Leute zu bekommen. In manchen Bereichen bleibt jeder fünfte Ausbildungsplatz unbesetzt, hat der DIHK ermittelt.

Für 400 bis 2.000 Euro erhalten Unternehmen Zugang zu dem wachsenden RYL-Netzwerk. So können sie Schüler kennen lernen, von denen sie wissen, dass sie zumindest motivierter sind als deren Klassenkameraden – wie sie durch ihre wöchentlichen Coaching-Gespräche und ihren Willen, sich zu verbessern, zeigen. Und zugleich treffen Personalchefs auf engagierte Studierende, die sie für Praktika oder einen späteren Einstieg gewinnen könnten. „Wir können keinem Arbeitgeber garantieren, dass er bei uns künftige Auszubildende und Mitarbeiter findet“, sagt Veldhoen. „Aber wir können ihnen den

Es gibt viel zu tun

Die Ergebnisse des Berufsbildungsberichtes 2011 – herausgegebenen im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung – belegen, dass Unternehmen sich zunehmend schwer tun, ihre Ausbildungsstellen zu besetzen: 2010 wurden rund 560.000 Ausbildungsverträge abgeschlossen. Knapp 12.300 Bewerber blieben unversorgt, zugleich konnten die Unternehmen 19.600 Plätze nicht besetzen. Zusätzlich zu den rund 12.300 unversorgten Bewerbern weist die Bundesagentur für Arbeit (BA) noch weitere 72.300 junge Menschen aus, für die die Vermittlungsbemühungen ebenfalls weiterlaufen. Sie hatten 2010 eine Alternative zu einer Berufsausbildung begonnen, unabhängig davon aber weiter nach einer Lehrstelle gesucht. Die Statistik der Vorjahre zeigt, dass bei Weitem nicht alle dieser Stellensuchenden in Lohn und Brot gebracht werden können: 28 Prozent landen direkt in der Arbeitslosigkeit. Nur 22 Prozent gelangen noch in eine sogenannte vollqualifizierende Berufsausbildung – 15 Prozent in eine duale Ausbildung, sieben in eine (hoch-)schulische Berufsausbildung. Hoffnung macht eine Umfrage des DIHK: Deutsche Unternehmen wollen dank einer guten Geschäftsentwicklung in diesem Jahr 40.000 Ausbildungsstellen mehr anbieten. Fast 70 Prozent der Betriebe wollen bei der Besetzung auch lernschwächeren Jugendlichen eine Chance geben.

Zugang zu einem Netzwerk mit überdurchschnittlich engagierten jungen Menschen bieten.“ Fachleute und Stiftungen zeigen sich seit dem Start der Initiative begeistert von der Idee. „Das Konzept ist ein Win-Win-Projekt“, sagt der **Unternehmer Heinrich Deichmann**. „Die Schüler verbessern ihre schulischen Leistungen und erweitern ihre Sozialkompetenzen und Perspektiven. Sie lernen, ihre berufliche Zukunft eigeninitiativ in die Hand zu nehmen. Die Studierenden wiederum lernen, zu

beraten, auf unterschiedliche Lebensbiografien einzugehen und übernehmen soziale Verantwortung.“ Die Deichmann Stiftung hat RYL vorigen Herbst mit einem **Förderpreis gegen Jugendarbeitslosigkeit** ausgezeichnet. Sogar die Bundeskanzlerin ist voll des Lobes: **Angela Merkel** zeichnete die Initiative 2010 im Wettbewerb **Startsocial** aus. Sie sei ein „herausragendes Sozialprojekt für mehr Bildungsgerechtigkeit, soziale Mobilität und Integration in Deutschland“, befand die Jury.

Immerhin ist Veldhoens Projekt – das sie heute als Geschäftsführerin zusammen mit ihren Ex-Kommilitonen von der Zeppelin University **Elisabeth Hahnke** und **Stefan Schabernak** gestartet hat – nicht das einzige, das sich um benachteiligte Schüler kümmert. Manche Firma ist inzwischen aktiv geworden: So gehen Vertreter der rund hundert Betriebe des „**Telgter Modells**“ an Schulen, unterrichten praxisnahe Inhalte, geben Jugendlichen Einblicke in verschiedene Berufsbilder und bieten Praktika an. Die Initiative „**Teach First**“ schickt überdurchschnittliche Hochschulabsolventen für zwei Jahre in Vollzeit an Schulen in sozialen Brennpunkten, um gerechtere Bildungschancen zu schaffen. Und die Plattform **Arbeiterkind.de** vermittelt über 80 Ortsgruppen 2.000 Mentoren, um Schüler aus einem Arbeiterhaushalt zu einem Studium zu ermutigen.

So positiv eine Zunahme der Angebote für Jugendliche ist, so sehr bedeutet sie auch eine Konkurrenz um die Fördermittel. RYL hat zahlreiche Auszeichnungen inklusive Preisgelder eingeholt, nur so war der Start möglich. Der **Young Leaders Award der BMW-Stiftung** hat beispielsweise 25.000 Euro eingebracht, mit dem die Stammeinlage der gGmbH bedient wurde. Die Zahl der Partner-Unternehmen soll nun deutlich steigen. Bislang gehören neun Firmen zu dem Kreis der RYL-Firmen, darunter die Drogeriemarktkette **dm**, der Anlagenbauer **Tognum** sowie die Billig-Airline **Intersky**. Neben den kleinen und mittleren Unterstützern aus der Wirtschaft an den jeweiligen RYL-Standorten sollen künftig auch Förderer auf Bundesebene hinzukommen, sagt Veldhoen. Damit soll die Finanzierung des wachsenden Sozialunternehmens gesichert und die angebotenen Ausbildungs- und Praktikantenstellen weiter gesteigert werden.

Um die finanzielle Basis aktuell zu erweitern, haben die Geschäftsführer

der gemeinnützigen GmbH kürzlich ihren jeweiligen Zweitjob an den Nagel gehängt und kümmern sich nun hauptamtlich um Rock your Life. Ein weiteres Commitment ist ein aufgenommenener Kredit in Höhe von 250.000 Euro, den **BonVenture** ihnen gewährt hat – eine auf Sozialunternehmen spezialisierte Beratung, die mit Kapital und Know-how unterstützt.

Erfolg macht Mut

In zwei bis drei Jahren soll RYL sich weitestgehend selbst finanzieren. „Zwanzig bis dreißig Prozent unserer Mittel werden dauerhaft aus Zuwendungen kommen“, erwartet Veldhoen.

Einen Großteil der Gelder verschlingen die Organisation des dezentralen Netzwerkes sowie die **Qualifizierung der Studenten-Coaches**. Diese durchlaufen eine zweijährige Coaching-Ausbildung mit mehreren Seminaren und Begleitgesprächen. Ab Herbst wird ein fester Pool von 15 Trainern parat stehen, der mit den Studierenden arbeitet.

Bis 2015 will RYL an 50 Hochschulstädten vertreten sein und 25.000 Schüler erreicht haben. Der Erfolg macht den Initiatoren Mut: Die ersten Schüler, die vor zwei Jahren das Coaching in Friedrichshafen begonnen haben, konnten inzwischen die Schule erfolgreich beenden. Veldhoen spricht von einer Vermittlungsquote von 72 Prozent – entweder in einen Ausbildungsberuf oder an eine weiterführende Schule.

Zugleich erhalte RYL fast jede Woche eine Anfrage von Studenten einer neuen Hochschule, ob sie einen Ortsverein gründen dürfen, sagt Veldhoen. Derzeit befinden sich vier in Gründung, im Sommer folgen fünf bis sechs weitere.

Wenn die Studierenden dann eine Haupt- oder Stadtteilschule ausfindig gemacht haben, mit der sie zusammen arbeiten wollen, gehen sie meist zu Sechst in eine siebte oder achte Klasse, um den Jugendlichen ihr Vorhaben in Kleingruppen zu unterbreiten. „Dann hängt es sehr von den Gruppendynamiken ab, wie sich die Schüler verhalten. Wenn ein Meinungsführer Rock your Life nicht cool findet, schließen sich ihm häufig viele an. In der Regel wollen aber zwischen 60 und 90 Prozent einer Klasse teilnehmen.“

Stefanie Bilen